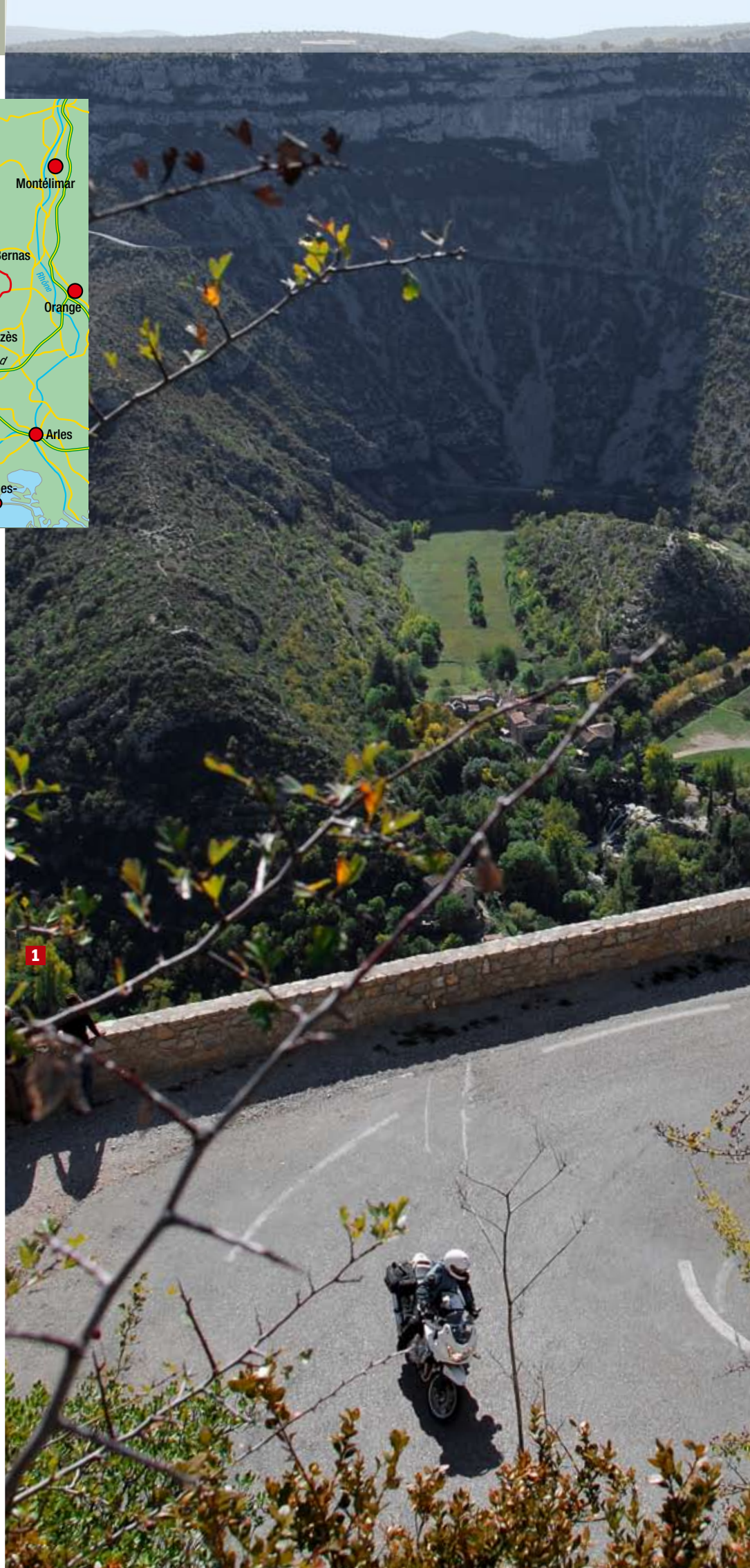

REISE-INFO
GARD / CEVENNEN

Destination Das Département Gard liegt – von Pont-Saint-Esprit, südlich der Ardèche, bis hinunter in die Camargue – westlich der Rhone, und umfasst einen Teil der Cevennen. Für Reisende spielen Departementsgrenzen indes kaum eine Rolle, schon eher Regionen. Das Gard ist Teil des Languedoc, jener Gegend, wo einst Okzitanisch die Landessprache war.

Anreise Der direkte Weg ab Bern bis zum Hotel in Bernas im Cèze-Tal misst knapp 500 km, auf der Autobahn und mit der Beschränkung auf Tankstopps dauert die Reise 5 Stunden.

Reise-Dauer Für die hier geschilderte Schlaufe Bernas-Bernas benötigten wir drei Tage.

Saison Wer kann, sollte die Monate Juli und August meiden, zu viele Franzosen plus der Rest Europas sind dann unterwegs. Ideal sind Mai/Juni und September/Oktober. Ab Mitte Oktober schliessen indes viele Hotels, und in den Cevennen kanns dann bereits kühl werden, erste Schneefälle sind nicht ausgeschlossen.

Sehenswürdigkeiten Mont Aigoual mit Observatorium, Abîme de Bramabiau, Grotten mit Dinosaurierabdrücken, am Fusse des Mont Aigoual, Mine Témoin, Alès, Pont du Gard (Äquadukt), Goudargues («Kleines Venedig») im Cèze-Tal, Mont Lozère und Georges du Tarn im Norden der Cevennen, Cirque de Navacelles im südwestlichsten Zipfel der Cevennen, Städtchen Vézénobres, südlich von Alès, Velo- und Motorradmuseum in Domazan, Musée Cévenol in Le Vigan, Bambusgarten bei Anduze.

Für Pistenfreaks Gut bekannt in der Schweiz ist die Rennstrecke Lédenon bei Remoulins. Pistentrainings zahlreicher Anbieter. Neuer und nicht ganz so bekannt ist die Speedstrecke des Pôle Mécanique d'Alès. Pistentrainings unseres Wissens bisher nur durch französische Anbieter. Info auf www.pole-mecanique.com.

Wein und Olivenöl Weingut La Réméjeanne, Ria und Rémy Klein, Cadignac, www.domainelaremejeanne.com.

Moulin à Huile Paradis, Martignargues, www.moulin-huile-paradis.com.

Basis-Unterkunft Hôtel-Restaurant La Magnanerie de Bernas, www.magnanerie-de-bernas.com.

Reise-Organisation Unser Tourguide, in Zusammenarbeit mit dem Tourismusbüro des Gard, war Jochen Ehlers, der mit seinem Unternehmen Endurofuntours in Südfrankreich (und nicht nur dort) geführte Töffreisen im Gelände und auf der Strasse anbietet. Bei Jochen können auch Offroadbikes (solide Yamaha XT600 oder TT350) gemietet werden, Lehrgänge stehen ebenfalls im Angebot: www.endurofuntours.com.

Literatur/Info Ein informatives und schön gemachtes Reisebuch über Languedoc und Roussillon (der katalanisch beeinflusste Teil Südfrankreichs bis in die Pyrenäen) ist das Buch gleichen Namens aus dem Verlag Dumont, Reihe «Richtig reisen». Fr. 41.90, ISBN 9 783770 176663. Dazu passt die Michelin-Regionalkarte Languedoc-Roussillon im Massstab 1:200 000. Vor Ort für € 6.65 in der für Töffahrer bestens geeigneten unzerreissbaren Form gekauft. Info: www.tourismegard.ch.

Durch die sieben Venen

Gard / Cevennen Die Cevennen, südliche Ausläufer des französischen Zentralmassivs, sind ein Paradies für Motorradfahrer, Gourmets, Naturfreunde und Liebhaber unheimlicher Erzählungen. *Text und Bilder: Marianne Mathys*

1 Le Cirque de Navacelles, eine Hauptattraktion der Cevennen, bietet in der Nebensaison fast verkehrsfreien Kurvenspass. Der Name ist von «sept veines», sieben Venen, abgeleitet.
2 Poitou-Esel, neugierige Langohren.
3 Tourguide Jochen Ehlers, Mann von altem Schrot und Korn, weiss noch Karten zu lesen.
4 Degustation auf dem prämierten Weingut von Ria und Rémy Klein.

Wild entschlossen, die Mähne vom nicht nachlassenden Mistral zerzaust, stampfte der prächtige Hengst des grauenvollen Riesen Gargantua auf den schwarzen Schieferfelsen auf und hinterliess eine unauslöschliche Spur. Einen Hufabdruck, der alsdann das karge Hochplateau spaltete und mit sieben tiefen Furchen durchzog. So will es die aus dem Jahre 1534 stammende Fiktion von François Rabelais, die in der von Bergen und Hochplateaus geprägten Cevennen-Landschaft in den Departementen Gard, Lozère und Ardèche spielt.

Diese sieben Furchen, in denen bald die Flüsse Allier, Lot, Tarn, Gardon, Hérault, Cèze und Ardèche sprudelten und die einst staubtrockenen Ausläufer des Zentralmassivs mit kostbarem Wasser versorgten, wurden von Julius Cäsar die sieben Lebensadern, «les sept veines» bzw. Les Cévennes genannt.

Dieses sagenumwobene Gebiet auf unserer Suzuki Bandit 1250 zu entdecken, ist unser Ziel, als wir Ende Oktober das Département Gard südlich der Ardèche erreichen. Frisch ists, als wir im Innenhof der «Magnanerie de Bernas» bei Montclus zum Apéro erwartet werden. Diente das Gemäuer im 13. Jahrhundert als Kommandostützpunkt für Kreuzritter und wurden hier im 19. Jahrhundert Seidenraupen gezüchtet, so ist das heutige Dreisternehotel idealer Ausgangspunkt für Motorradtouren in die Cevennen.

Die Landschaft, die uns umgibt, ist sehr karg. Kalkgestein türmt sich auf, darüber bildet für Menschen schier undurchdringliches Garrigue-Dickicht Zufluchtsstätte für heimische Wildtiere. Kräftig duften wilder Thymian, Lavendel und Rosmarin. Tiefblau ist der Himmel, kein Wölckchen zu sehen. Das Fenster des Hotelzimmers gibt freie Sicht auf die im Dunst sich verlierenden Gebirgsrücken.

Im sanften Morgenlicht machen wir uns auf kleinen, geschwungenen Nebenstrassen über Barjac westlich nach St-Ambroix auf. Platanen spenden Schatten, kleine gedrungene Rebstöcke zeugen von der Trockenheit der Böden. Es ist Ende Saison, es hat kaum Verkehr auf den Strassen. Ideal.

Bergbaugebiet Cevennen: Das war einmal

Unseren ersten Kaffee trinken wir mit klammen Fingern an einer Tankstelle. Ärmlich wirkt das einstige Bergbaustädtchen Bessèges. Die ganze Region bis hinunter nach Alès lebte bis 1950 von der Kohleförderung und der angegliederten Schwerindustrie. Stillgelegte Fördertürme ragen aus der Landschaft auf. Wir tauchen in die Tiefen der Mine Témoin d'Alès ein und sind schockiert über die Bedingungen, unter welchen Mensch und Tier hier schuften mussten.

Auf engen und kurvenreichen Strässchen gehts weiter durch das idyllische Tal des Flüsschens Luech, an Schutthalden und verlassenen Bergwerken vorbei. Wir fahren bei Chambon einem weiteren Zeugnis aus vergangener Zeit entgegen: einer Aquäduktbrücke, die wie der Pont du Gard als Teil einer Wasserleitung zur Versorgung von Nîmes gebaut worden war, später als Bahntrassee für den Kohletransport diente und heute stillgelegt ist und gern von Enduristen als Piste benutzt wird. Immer wieder taucht der Gipfel des höchsten Berges der Cevennen, des Mont Lozère (1700 m), über den durchschnittlich 500 m hohen Hügelzügen auf. Hier wütete im Jahre 1764 die Bestie von Gévaudan, eine wolfsähnliche Kreatur, die mehr als 60 Frauen und Kindern den Tod brachte.

Heftiger Wind begleitet uns den ganzen Tag auf der Route des Crêtes. Er wird umso heftiger, je näher wir dem Col des Portes kommen. Auf dessen Höhe thront das überwältigende, bastionartige Château des Portes, das einst die Pilger auf dem Regordane-Weg beschützte.

Am Stadtrand von Alès erwarten uns 90 Hektaren Motorsportwelt: Im Pôle Mécanique siedeln sich Firmen aus der Automobil- und Töffbranche an, angezogen von diversen Speed-, Kart- und Offroadpisten, von der öffentlichen Hand kräftig mitfinanziert. Vor den Toren des grosszügigen Geländes sichten wir das Gebäude der kürzlich in die Pleite geschlidderten Trial-Firma Scorpa; Tore und Fenster verrammelt.

Rote Erde säumt die Nebenstrasse auf der Route Cévenole, die in das schroffe Schiefergestein gehauen wurde. Wir fahren ein Stück unseres Weges zurück und zweigen bei La Grand-Combe nach Branoux und in den Parc National des Cévennes ab. Die Landschaft ändert sich, Kastanienwälder dominieren, auf den Pässen Col de la Baraque und Col de Pendéchis weitet sich der Blick auf die wunderschöne Berglandschaft, die im zunehmenden Dunst immer blasser wird.

Endlose Kurven bis in die Nacht

Die Strasse ist schmal, meist ohne Markierungen, mal schön geschwungenen, mal enge Kurven und dabei äusserst holprig. Ermüdung setzt ein. Ich merke, dass mein Sitzleder zu wünschen übrig lässt. Auch schleicht die Kälte sich wieder an. Im Zwielicht der einbrechenden Dunkelheit springen plötzlich drei Rehböcke vor uns über die Strasse. Schafe rennen vom Motorengeräusch aufgeschreckt die Strasse entlang und fliehen dann in die Böschung. Die Dörfer gleichen kleinen Festungen mit Innenhöfen, Stallungen und engen Durchlässen.

Via St-Etienne Vallée-Française und die Corniche des Cévennes nähern wir uns über schier nicht enden wollende Kurven dem Col du Pas. Dunkelheit setzt ein. Dann öffnet sich vor uns ein Tal voller Lichter, die sich im Flüsschen Hérault spiegeln: Endlich sind wir in Valleraugue. Hier werden wir am Fusse des Mont Aigoual in der einstigen Poststation übernachten.

Der Wasserberg Mont Aigoual

Frühmorgens holen wir unsere Motorräder aus den Pferdestallungen, die durch die angrenzende Küche herrlich warm sind. Unsere Zimmer dagegen waren kalt, die Saison ist vorbei, das Hotel wurde extra für uns geöffnet. Nur 27 km trennen uns vom Mont Aigoual (1567 m), dem wohl bekanntesten Berg der Cevennen. Wirkte das Dorf am Vorabend verlassen, so tummeln sich die Bewohner jetzt auf den Strassen und halten Markt ab, Kinder winken uns fröhlich zu.

1 Der Mont Aigoual gibt einen fantastischen Ausblick auf ein Viertel der Gesamtfläche Frankreichs.
2 Cirque de Navacelles: Grosszügige Strassen verleiten zum genussvollen Kurvenswing.
3 Mit dem klapprigen Renault zur Arbeit, mit der Varadero ins Kurvenparadies der Cevennen: Malermeister und deklarierter Töfffreak in Le Vigan.
4 Früher Morgen in Valleraugue, einst wichtige Raststätte und Wechselstation für die Postkutschen.
5 Olivenöl vom Feinsten: Wer das Département du Gard besucht, sollte unbedingt dessen kulinarische Schätze kennen lernen. Degustieren lohnt sich!
6 In der einstigen Bergwerkschule nahe Alès wird bildhaft dargestellt, wie die Mineure und Pferde schuften mussten und dabei oft den Tod fanden.
7 Für den Stollenbau wurden Pinienhaine aufgeforstet, die Zeugnis vergangener Zeiten ablegen.

2

3

4

6

7

Die Strasse windet sich durch Maronenhaine, Ödland, Heide und Buchenwälder bis zu den Nadelhölzern hoch. Der zweithöchste Berg der Cevennen bildet das Wasserreservat (aygue = Wasser) halb Frankreichs. Stürme mit Spitzengeschwindigkeiten von 250 km/h fegen über ihn hinweg. Bei zwei Grad und mit blauen Fingern versuche ich, im Schutz der Wetterwarte den Ausblick auf ein Viertel der Gesamtfläche Frankreichs festzuhalten.

An der Skistation Prat-Peyrot ist das Wasser in den Eimern vor der Tankstelle gefroren. Ein Arbeiter bewundert unsere Motorräder. Er und seine Kumpels würden die Langue d'Oc, das Okzidentalische, unter sich reden. «Unsere Sprache ist zwar totgesagt, aber sie lebt», meint er mit Nachdruck und verabschiedet sich mit einem okzidentalischen Gruss.

Das speckige, engkurvige und holprige Strässchen nach Le Vigan säumen von Hand angelegte Terrassen, auf denen die Cevenolen süsse Zwiebeln, die «raïolettes», anbauen. Wir begegnen immer mehr Menschen in der sonst wie ausgestorben anmutenden Flusslandschaft des Hérault. Im Zentrum plaudern die Leute in Strassencafés, Autos dieseln vorbei, Kinder lachen. Endlich. Ich dachte schon, wir werden nie das berühmte Savoir-vivre der Franzosen erleben … Betrug die gestrige Tageshöchsttemperatur 14 Grad, so gönnen wir uns auf einer besonnten Terrasse bei herrlichen 20 Grad Mittagsrast, um das emsige Treiben zu beobachten.

Ein Malermeister beugt sich neugierig über die Suzuki, die neben seinem alten Renault 5 steht, und sucht das Gespräch: «Ich besitze eine 125er und eine 1000er-Varadero; in dieser Gegend mit den engen Kurven reicht mir meistens die 125er», meint er lachend, packt seine Sachen ein und rattert davon.

Hufabdruck von Gargantuas Pferd

Auf der Weiterfahrt umschliesst uns wieder die Einsamkeit der Cevennen. Ab und zu sehen wir ein paar wenige Kühe, vereinzelt auch Pferde und Poitou-Esel. Erst am Cirque de Navacelles begegnen wir erneut Menschen. Französische Touristen. Sie fahren eine Hayabusa und zwei 125er. Und kamen her, um den

GARD / CEVENNEN

Blick auf den grossartigen hufförmigen Talkessel zwischen den Hochplateaus Causse du Larzac und Causse de Blandas zu geniessen, die durch die Vis-Schlucht getrennt werden. Ein geologisches Wunder, das angeblich durch das Aufstampfen von Gargantuas Pferd vollbracht worden war.

Nur mit Mühe kann ich mich von diesem fantastischen Anblick losreissen. Die Zeit drängt, wir haben eine lange Strecke bis Anduze vor uns. Die Sonne wirft einen Goldschimmer über das Plateau. Wir versuchen, ostwärts nach Ganges abzubiegen. Doch die Strasse in St-Maurice de Navacelles ist gesperrt. Wir sind ratlos, enttäuscht, denn die Tektonik erlaubt nur eine grossräumige Umfahrung. Wir entscheiden uns, erst west- und dann südwärts auszuweichen und damit die Cevennen zu verlassen.

Die Strasse von La Vacquerie über Arboras und Gignac nach Ganges stimmt uns trotz einer Stunde Umweg versöhnlich: Der Belag ist sehr gut. Wir auf unseren Dickschiffen sind dankbar für die Erholung für Gesäss und Knochen. Je mehr wir uns Montpellier nähern, desto wärmer wird es, Durst setzt ein. In Arboras füllen wir unsere Wasserflaschen an einem Brunnen auf. Das Thermometer zeigt 20 Grad an. Bei St-Hippolyte-du-Fort verlassen wir die warmen, vom Mistral gepeitschten Ebenen des Hérault und tauchen in die Olivenhaine des Gard ein.

Degustationen: Les Saveurs du Pays

In der Olivenpresse Moulin à Huile Paradis werden wir Zeuge, wie sich die Olivenölherstellung im Laufe der Zeit verändert hat. Maître Christophe de Paradis führt die Mühle in vierter Generation und lässt uns mit leidenschaftlich vorgetragenen Erzählungen im heimischen Dialekt die Sorten Picholine, Négrette, Bouteillan und Fruité noir prüfen. Samtig legt sich das Olivenöl der Picholines, einer sehr kleinen, für diese Gegend typischen Olive, auf meine Zunge. Nach dem ersten Löffel voll ist mein Bedarf an Öl gedeckt. Doch die Stimmung in der alten Mühle ist heimelig, die vielen Olivenflaschen, die ruhige Stimme des Chefs, die dumpfen Geräusche der Maschinen, die Wärme, jetzt nur noch ein Glas Rotwein …

An der Peripherie von Anduze steht unser Hotel. Die Düfte aus der Küche stiegen mir schon beim Beziehen des Zimmers in die Nase, sodass ich flugs dusche. Das Abendessen schmeckt herrlich! Eine Pastete aus Maronen, Brennnessel, Spinat, Kräutern der Provence und Schweinefleisch. Gefolgt von gebratener Ente aus der Camargue mit Gemüse. Meine Anfrage nach Nachschlag findet Gnade.

Wolken türmen sich frühmorgens vor meinem Fenster auf. Darunter lugt die Sonne hervor und taucht sie in dunkles Rot. Als wir im Städtchen Anduze einfahren, klart der Himmel auf. Herrenlos scheinende Hunde jagen sich bellend durch verwinkelte Gässchen. Anduze ist noch verschlafen, doch auf dem Markt stellen die Fahrer bereits ihre Stände auf.

Glaubenskrieg auch in den Cevennen

Ein älterer Mann klopft auf meine Schulter. «Ihr seid doch aus der Schweiz, oder?», hakt er nach, und weist auf das Nummernschild am Töff. «Anfang des 16. Jahrhunderts verbreitete sich in den Cevennen der calvinistische Protestantismus», erzählt er. Aus den Schweizer «Eidgenossen» seien die französischen «Eyguenets» beziehungsweise «Hugenotten» geworden, die in Anduze ihr grösstes Gotteshaus gebaut hätten. Stolz weist er mit seinem Kinn über die Strasse, wo ein stattlicher Bau renoviert wird. Überhaupt seien die Cevennen immer schon Partisanengebiet gewesen. Wir nicken. Im Radio hatten wir gehört, dass ganz in der Nähe ein Lager baskischer Bombenleger ausgehoben worden war.

2

3

Wir folgen dem Gardon d'Anduze und sind gespannt auf die Stadt Vézénobres. Das frühzeitliche Oppidum thront auf den terrassenförmigen Hängen eines Felssporns, ist sehr aufwändig renoviert und fast menschenleer um diese Jahreszeit. Feigenhaine, die ihm seinen Reichtum beschert haben, umgeben den Ort und verleihen ihm einen besonderen Reiz. Schon bald wird hier wieder Leben einkehren, wenn Ende Oktober das grosse Feigenfest zelebriert wird.

In der Ebene des Gardons treibt ein Hirte seine Schafe vor sich her. Überall säumen Jäger mit orange leuchtenden Schutzwesten die Strasse von Martignargues über St-Hippolyte-de-Caton nach Brouzet-les-Alès, wo wir auf eine bescheidene Fahrstrasse zum Gipfel des Mont Bouquet (629 m) abzweigen, ein Paradies für Paraglider. Die Aussicht über die Weiten des Gard ist überwältigend.

Bacchanalien im Gard und wilde Träume

Die letzte Etappe steht uns bevor: Die D6 bringt uns nach Sabran. In Cadignac werden wir zum Weindegustieren in der Kellerei La Réméjeanne verführt. Welch unterschiedlicher Wein aus den Trauben Grenache, Syrah, Viognier, Clairette und Roussane doch gewonnen werden kann! Wir bleiben hängen, zu gesellig ist es, und verabschieden uns dann wehmütig von den Weinbauern Ria und Rémy Klein.

Nur noch wenige Kilometer, und wir treffen via La Roque-sur-Cèze wieder in Bernas, unserem Ausgangsort, ein. Müde, aber voller wertvoller Erinnerungen. Ein festliches Nachtessen krönt den Abschluss unserer Reise. Dann falle ich vom Erzählen und Weintrinken eingelullt in tiefen Schlaf. Und träume, wie Gargantua in einer mondscheinlosen Nacht durch die Kastanienwälder reitet, in der Ferne schauriges Wolfsgeheul. Ich erschauere … ■

1

1 Die Berggipfel ziehen sich von den Schieferfelsen im Süden bis zu den Kalkebenen im Norden hin.
2 Le Château de Portes beschützte einst die Pilger auf dem Regordane-Pilgerweg.
3 Die Schweizer Katrin und Patrick Keller – in der raren Freizeit Töfffahrer – haben in Bernas im Cèzetal eine frühere Seidenraupenzuchtstätte zum Dreisternehotel mit viel Cachet umgebaut.